

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 2

Artikel: Von der Neutralität : Teil 1 und 2
Autor: Wilson, Woodrow / Hilty, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gemeinsam gefungene Lieder, schöne Worte von Carlyle, Hilty, Tagore, Spitteler gaben unserm Zusammensein eine festliche Weihe.

Und wer, wie ich, vom Ausland dazu kam, dem mußte sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß wohl nirgendwo und von niemandem mit solchem Löwenmut, in solcher Entschiedenheit, Größe und Reinheit dafür gekämpft wird, das bereits errungene Geistesgut der Menschheit hochzuhalten gegen die anstürmenden Fluten der Knechtschaft und Unmenschlichkeit, ja, es zu vermehren und zu läutern, als von dieser kleinen Schar Schweizer Menschen, die, wie um einen leuchtenden Mittelpunkt gesammelt, ein heiliges Kleinod bewahrt, den Gedanken der Eidgenossenschaft: des brüderlichen Zusammenwirkens verschiedener Völker und Rassen auf einem Boden, der Freistadt bietet allem verfolgten Geist. Sie trägt es hinüber in eine bessere Zukunft, wo die Schlammfluten, die jetzt die Täler erfüllen, und in denen die Schneehäupter der Alpen sich vergeblich zu spiegeln suchen, verdrängt sein werden durch die lebendigen Wasser aus ewigem Quell. Da die Schweiz wieder das sein wird, wozu sie bestimmt ist: ein Grundstein zu dem Tempel einer geeinigten Menschheit.

Alice Herz.

Von der Neutralität.

I.

Auf einem schweizerischen Ofen aus dem 18. Jahrhundert findet sich ein Bild, das einen Felsen darstellt, an dessen Fuß sich zwei Löwen zerfleischen, während oben ein (neutraler!) Fuchs sitzt. Darunter steht folgender Vers:

Inter Skyllam et Charybdim¹⁾

Der glücklich wird gepreiset,
der im *Mittelweg* (!) durchreiset.
Wenn zwei Löwen sich bekriegen
Und den Fuchs im Frieden lassen,
Wird er sich nicht einvermengen,
Noch sein eigen *Ruhe* (!) lassen.
Wann zwei Potentaten kriegen,
Wird ein fremder weiser Stand,
Wann er kann, im Frieden liegen,
Nicht einflechten seine Hand —
Jedem halten seine Pflichten,
Der dieselben wird auch halten,
Und sich in die Zeiten richten;
Alles aber dergestalten,

¹⁾ Das heißt: Zwischen Skylla und Charybdis.

Daß er *Mittelstraß* (!) bewahr
Und sich schlag auf keine Seit;
Mittel wendet die Gefahr,
Bringet eigne Sicherheit!

2.

Kein Volk darf uninteressiert beiseite stehen, wenn Leben und Interesse aller Völker in Verwirrung und Gefahr geraten . . . Niemand kann hinfort mehr neutral bleiben, wenn es sich um eine Zerstörung des Weltfriedens durch eine Sache handelt, die die Weltmeinung nicht billigen kann . . . So wäre Neutralität für mich unerträglich, wenn ich in einer Gemeinschaft lebte, wo jeder seine Rechte durch Gewalt behaupten müßte, und ich veranlaßt wäre, bei meinen Nachbarn herumzugehen und ihnen zu sagen: „So kann es nicht weitergehen, wir wollen uns zusammen tun und dafür sorgen, daß keiner mehr den Frieden stört.“

Woodrow Wilson.

*

„Nulle vie nationale“ — sagt ein französischer Schriftsteller — „n'est possible pour un peuple, s'il ne s'éprend un jour de quelque grand idéal à poursuivre.“¹⁾ Das schweizerische Volk hat dieses große Ideal schon längst in der Darstellung einer wahren nationalen Republik gefunden und es wird nie ein anderes entdecken. Von Zeit zu Zeit aber muß es sich immer von neuem erweisen und einer neuen Generation zum eigenen Bewußtsein kommen, ob ein solches Volk wirklich imstande ist, ideelle Zwecke materiellen Gütern voranzustellen und eine Pflegestätte dieser höhern Lebensanschauung zu sein, oder ob es diesen Beruf verloren hat und untergehen muß in der großen Masse benachbarter Nationen.

Karl Hilty.

Aktion für die Juden und Emigranten.

Für die *Juden*, die aus Deutschland vertrieben werden, ist eine große Aktion unter den Juden selbst im Gange. Sie geht von England und Amerika aus. An ihrer Spitze stehen Männer wie Herbert Samuel, Viscount Walter H. Bearsted (Präsident der Shell-Company), Simon Stark (Chef eines großen Warenhauses). Es sollen nach und nach 250 000 deutsche Juden in Palästina und anderwärts untergebracht werden. Also eine völlige Umsiedelung! Dafür sind drei, nach andern zehn Millionen Pfund Sterling (etwa 50—60 oder 150—170 Millionen Schweizerfranken) aufzubringen.

Palästina zählt gegenwärtig rund 1 200 000 Einwohner. Davon sind 800 000 Mohammedaner (= Araber), 315 000 Juden, 100 000 Christen (zum Teil arabische), 11 000 andere.

Vom Völkerbund aus ist für die Flüchtlinge, die jüdischen und nichtjüdischen, besonders die deutschen, eine *vorläufige* Regelung getroffen worden, freilich nur

¹⁾ Kein nationales Leben ist für ein Volk möglich, wenn es sich nicht eines Tages von einem großen Ideal erfassen läßt, dem es nachstreben will.